

Zsuzsa Rakovszky

Familienroman

Aus dem Ungarischen von Zsuzsanna Gahse

SPÄTHERBST

Ziehe durch gelbe Baumalleen im brüchigen Licht,
den erdachten Hund zerr ich an der Leine mit
zur entfernten Bank, wo meine Schatten-Mutter sitzt,
immer eine Bank zu fern, nie werde ich sie erreichen.

Wie für sie, für die Tote, ist mir der ferne
Lärm, das Leuchten von Rom und von Wien –
und wie sie nicht ist, werde ich überall sein
und an gar keinem Punkt im Raum zu fassen.

Stimmen nennt Zsuzsa Rakovszky ihre Rollengedichte, die feinste Schattierungen der emotionalen Spannung verschiedenster Charaktere nachzeichnen. Es ist ein unentwirrbares Geflecht aus Vergangenheit und Gegenwart, das die Autorin in jeder ihrer Figuren freilegt, die uns so auch in ihren Widersprüchen verständlich werden. Denn hat nicht jeder Mensch, den Zufällen und Umständen der eigenen Lebensgeschichte ausgesetzt, eine Art »Familienroman« im Hintergrund? Rakovszkys Gedichte bestechen durch die Schönheit ihrer klaren Sprache, durch den Tempowechsel, und sie fordern in eindrücklichen Denkbildern dazu auf, die Frage nach der Verstrickung des Menschen in die Zeit zu reflektieren.

Jedes Gedicht, jede Figur bildet eine je eigene Welt – gemeinsam ergeben sie einen großen, zusammenhängenden Familienroman.

Auswahl, Übersetzung und Nachwort dieses ersten deutschsprachigen Buches der bedeutenden ungarischen Dichterin besorgte die Schriftstellerin Zsuzsanna Gahse.

Zsuzsa Rakovszky, *Familienroman*. Gedichte

Deutsche Erstausgabe

Ungarisch/Deutsch, übersetzt und mit einem Nachwort von Zsuzsanna Gahse

108 Seiten, gebunden; Fadenheftung, Lesebändchen

Limitierte, nummerierte und signierte Auflage von 500 Exemplaren

ISBN 3-902113-12-X € 19,20 / sfr 32,80

Pressespiegel

Neonfische

Das Werk der Lyrikerin Zsuzsa Rakovszky, die 1950 in Sopron geboren wurde, wurde mit dem renommiertesten ungarischen Literaturpreis ausgezeichnet. Aus den fünf Gedichtbänden, die in ungarischer Sprache vorliegen, hat Zsuzsanna Gahse jetzt die erste deutschsprachige Buchpublikation zusammengestellt und sich dabei auf die Rollengedichte konzentriert, die Rakovszky „Stimmen“ nennt und die ihre beiden letzten Gedichtbände bestimmen. Das Titelgedicht „Familienroman“ handelt von zwei nicht mehr jungen Frauen, und es heißt darin: „Im Gestrüpp der Nervensysteme flattern / im Halbschlaf beiden dieselben vergessenen / Minuten und Orte halb ins Bewusstsein hinauf, / wie Neonfische durch die Dunkelheit / eines verwahrlosten Aquariums blitzen“. Zsuzsanna Gahse, die diese zwischen Vergangenheit und Gegenwart irrlichternden Verse empathisch übersetzt hat, schreibt in ihrem Nachwort, dass „solche Neonfische allmählich auch durch die Fantasie des Lesers“ steigen – es sind detailverliebte Inszenierungen, die das Geflecht dieses „Familienromans“ ergeben; er rückt uns zusehends näher.“

Helmut Böttinger, Der Tagesspiegel, Juni 2002

Rubrik „Kurztipps“ – Die Zeit

Zerstörungen, die aus Familienzusammenhängen herrühren, wie Romane zu lesen, das hat Freud in seinen Schriften – selbst wieder Familienromane – gelehrt. Hier nun, in *Familienroman* (Edition Korrespondenzen) entfaltet die bedeutendste ungarische Poetin, Zsuzsa Rakovsky, ein freudianisches Stimmengeflecht: Da beginnen in zwei Frauen „in einem Alter, wo der Körper allmählich jedem Spuk freigegeben wird“ Erinnerungen aufzutauchen: An gestorbene Schwestern, deren Stimmen wiederum den „Krieg, die Jahre mit Bratkartoffeln und gebrauchten Kleidern,“ evozieren, und einen Alltag nach 1945, Stadtrand, Büros. – Die Anmut von Rakovszkys Sätzen, übertragen von Zsuzsanna Gahse, hat ein Äquivalent: Die rhythmische Alltagssprache der US-Moderne, von Robert Frost und W. C. Williams. – Ja: Ungarns USA. Befreiend.

Richard Reichensberger, Der Standard, Jänner 2003